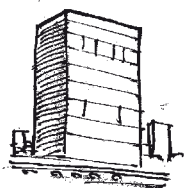




**Agglo** von Helene Arnet

## «Fascht e Familie» am Bachtel



Ich weiss, was Ihnen jetzt gleich durch den Kopf gehen wird: Was hat das mit Agglo zu tun? Sehr viel, wie ich am Schluss aufzeigen werde. Doch erst gehen wir ins Zürcher

Oberland an den Fuss des Bachtels. Zur Familie Meier nach Dürnten. Die Gärtnerei Ernst Meier ist ein Familienbetrieb, der in der vierten Generation geführt wird. Vor gut fünfzig Jahren verwandelte der Vater der jetzigen Mitinhaberin Bettina Walser die Samenhandlung in ein Garten-Center - eines der ersten in der Schweiz.

Heute beschäftigt der Gärtnereibetrieb 180 Mitarbeitende, fünfzehn davon haben eine Behinderung. Einer davon ist Ruedi Oertly, der dafür schaut, dass kein Laub auf dem Parkplatz liegt oder der Kreisler bei der Einfahrt ordentlich bepflanzt ist. Er arbeitet seit 24 Jahren bei Meiers, gehört einfach dazu. Bettina Walser sagt: «Wir sind gross geworden, aber was der Zusammenhalt im Team betrifft, wollen wir klein sein. Wir verstehen uns immer noch als eine Familie.»

Das liegt in der Familie: Zu Grossvaters Zeiten, als es noch keine sozialen Einrichtungen für Menschen mit einer Beeinträchtigung gegeben hat, seien die Dorfbewohner in die Gärtnerei gekommen, um zu fragen, ob man etwas zu tun habe für den Sohn, der «nicht richtig mitkomme». Was einst billige Hilfskräfte waren, sind heute fest Angestellte mit anständigem Lohn.

Das Gartenbauunternehmen Ernst Meier aus Dürnten wird heute mit dem This-Priis ausgezeichnet. Der geht an Unternehmen, die sich vorbildlich

dafür engagieren, Menschen mit einem Handicap zu integrieren. Beim zweiten Preisträger des heutigen Tages macht der Anteil von behinderten Menschen fast ein Viertel aus. Die Firma Keller Recycling aus Hinwil beschäftigt 25 Mitarbeitende, sechs davon sind in ihrer Leistungsfähigkeit beeinträchtigt.

Auch bei Kellers hat das Tradition, wie Geschäftsführer Joel Keller erzählt. Bereits sein Grossvater, der die Firma 1963 gegründet hat, habe einen Autisten als Belader angestellt. Das sei damals einfach so gewesen, man habe einem behinderten Menschen aus dem Dorf einen für ihn machbaren Job gegeben, weil er sonst keinen fand.

Und was hat das nun mit der Agglo zu tun? Ich behaupte, dass Firmen in kleinstädtischer oder dörflicher Umgebung in der Regel mehr soziale und gesellschaftliche Verantwortung übernehmen als diejenigen in der Grossstadt. Oft handelt es sich um Familienunternehmen, die sich einer Tradition verpflichtet fühlen, in welcher der Chef sich noch im fürsorglichen Sinn als Patron versteht. Zum andern sind diese Arbeitgeber schlicht näher am Volks als die globalisierten Unternehmen, die möglichst in die Grossstadt ziehen.

Aus der Luft gegriffen? Aus dem Bauch heraus geschrieben? Kolumnen sind keine wissenschaftlichen Studien, sondern subjektive Meinungsäusserungen oder Anschauungen. Immerhin kann ich meine Behauptung mit Zahlen unterlegen: Von den bisher 26 Preisträgern des This-Priis aus dem Raum Zürich sind nur zwei in der Stadt Zürich angesiedelt (plus eine Firma mit Mehrfachsitz), drei in Winterthur. Die andern sind aus der Agglo - aus Schlieren oder Horgen, Dietlikon oder Rümlang, Thalwil oder Bassersdorf - wo die Firma eben noch «fascht e Familie» ist.